

## Sprache und Bewusstsein Einladung zum CfS-Intensivseminar 2012

„Die Welt anders.“ Diese Botschaft will zeigen, dass es Alternativen zur Sprache und strukturellen Gewalt des Neoliberalismus gibt. In unserem Intensivseminar werden wir mit neuen Akzenten die Arbeit fortsetzen, die wir in Chemnitz begonnen haben. Es geht nicht nur darum, die Verschleierungen aufzudecken, mit denen unser Bewusstsein vernebelt wird, sondern auch den Kampf um Sprache und Begriffe aufzunehmen, der ein alternatives Handeln ermöglicht.

### **CfS-Intensivseminar 2012: Die Welt anders Sprache im neoliberalen Gefängnis und das Lied der Befreiung** *mit Georg Fülberth und Sabine Schiffer (Institut für Medienverantwortung, Erlangen)*

**28. September bis 30. September 2012**

**Ev. Jugendbildungsstätte Bad Hersfeld**

**Anmeldung: Hartmut Futterlieb, Zur Linde 9, 36251 Bad Hersfeld  
Mail: Hartmut.Futterlieb@t-online.de**

### **Einladung zur konziliaren Versammlung Zeichen der Zeit 1962—2012,**

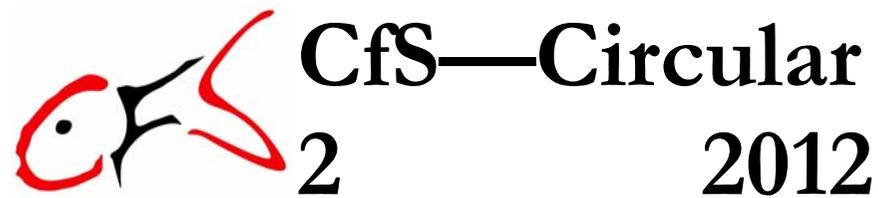
die vom **18. bis 21. Oktober 2012** in Frankfurt am Main stattfinden soll. Anlass ist der fünfzigste Jahrestag des Zweiten Vatikanischen Konzils. Es soll auf der Versammlung um die längst überfällige Artikulation von ChristInnen angesichts der Krisen des Kapitalismus, globaler Kriegspolitik, Flucht - und Migrationseleid und Fragen ökologischer Zerstörung gehen.

Erinnern wir uns an die achtziger Jahre, als ChristInnen in sozialen Bewegungen aktiv waren und den kirchlichen Hierarchien eine eigene Vorstellung von christlicher Nachfolge selbstbewusst entgegenhielten: Wenn nicht jetzt, wann dann?

Auf unserer Versammlung wollen wir mit Basisinitiativen, kirchlichen Gruppen und Verbänden unsere Fragen stellen, unsere Alternativen artikulieren.

Wer Lust hat mitzugestalten, mitzumachen, melde sich beim:

**Institut für Theologie und Politik  
Friedrich-Ebert-Str. 7  
48153 Münster; info@pro-konzil.de**



ChristInnen für den Sozialismus

<b><u>Inhalt:</u></b>	
Parallelen im Wortgeklingel	Seite 2
Bündnisse schmieden	Seite 5
Osterblues - eine Fundsache	Seite 8
Sarrazin und das Wort des HERRN	Seite 11
Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit	Seite 12
Einladungen	Seite 16
<b>CfS</b>	
Kontakt: Hartmut Futterlieb Zur Linde 9 36251 Bad Hersfeld Tel: 06621-74905 Hartmut.Futterlieb@t-online.de	

### **Parallelen im Wortgeklingel**

Zwei Texte möchte ich exemplarisch miteinander vergleichen. Der eine stammt aus einem Gemeindebrief für die Kirchengemeinde Petersberg in Bad Hersfeld, der andere aus der Frankfurter Rundschau vom 14. Februar 2012, S. 18.

**„Gedanken zur Jahreslosung 2012  
Jesus Christus spricht: ‘Meine Kraft ist in den Schwachen mächtig.’ (2. Kor. 12,9)  
Ein neues Jahr beginnt. Wie ein leeres Blatt liegt es vor uns. Am Anfang braucht man Kraft und Hoffnung, um guten Mutes in das Neue Jahr zu gehen. Da tut der Zuspruch unseres Herrn Jesus Christus gut, weil er zugleich entlastet und stärkt. Christus setzt sich für uns ein, Gott ist mit den Schwachen solidarisch, gerade dann, wenn es schwer wird.  
Wir wissen nicht, was das kommende Jahr bringen wird, trotz aller nötigen Planungen und Überlegungen. Wir können damit aber leben, weil Gottes Kraft durch seinen Sohn in den Schwachen mächtig ist.  
Was für eine starke Hoffnung und ein großer Trost für gute und schlechte Tage: Das Evangelium vom Kreuz - Schwach-**

**punkt der Welt - wird uns zur Kraft für das neue Jahr. Aus dieser Kraft können wir leben und handeln. Möge Sie Gott auf dem Weg durch das neue Jahr begleiten.“**  
(Präses Nikolaus Schneider)

**„Grünes Licht aus Athen lässt Anleger aufatmen**

**Wall Street:**

**Die Zustimmung des griechischen Parlaments zum umstrittenen Sparkurs hat an der Wall Street für Erleichterung gesorgt. Die Gewinne hielten sich jedoch im frühen Handel am Montag in Grenzen, da das zweite Rettungspaket damit noch nicht in trockenen Tüchern ist. Besorgt äußerten sich Händler in New York auch über die Krawalle in Athen in der Nacht nach dem Spar-Votum. Die Zustimmung der Abgeordneten sei zwar ein Schritt in die richtige Richtung, sagte Peter Cordillio, Chef-Marktstrategie bei Rockwell Global Capital. „Aber die Aufregung, die Unruhen werden die Gewinne in Grenzen halten..“**

**Deutscher Aktienmarkt:**

**Das Grüne Licht für das Sparprogramm in Griechenland hat auch dem DAX einen freundlichen Wochenaufakt beschert. Ein anfänglicher Zuwachs von bis zu 1,2 Prozent schmolz zum Handelsschluss auf 0,67 Prozent ab. Dennoch reagieren die meisten Analysten mit großer Erleichterung auf die Athener Zustimmung zum Sparprogramm. Börsenbriefautor Hans Bernecker kommentierte: „ Mit dieser Entscheidung tritt eine weitere Beruhigung der Märkte ein.“**

**Ähnlich sah es Markus Huber, Chef-Händler von ETX Capital: „Die Griechen haben sich zusammengerauft und dies ist definitiv positiv.“**

Die Leserschaft beider Texte ist verschieden: Auf der einen Seite die Mitglieder einer Kirchengemeinde, bzw. was davon noch übrig ist. Das kirchliche Layout ist erkennbar an den im Heft verstreuten frommen Bildchen in modernem Gewand. Das Heftchen wird in alle Briefkästen der Kirchengemeinde verteilt.

Der Text der Frankfurter Rundschau richtet sich zwar an alle Leser. Er ist im Wirtschaftsteil als Kommentar neben die Börsennachrichten platziert, d.h. er richtet sich besonders an den kleinen Kreis der Börsengemeinde, jenen fünf bis höchsten zehn Prozent der Bevölkerung, die Aktienbesitzer sind. Für sie wird offensichtlich seit einigen Jahren täglich vor der Tagesschau der Kult der Börse inszeniert.

Beide Texte beziehen sich auf Akteure, denen es um „Vertrauen“ („Glauben“) geht. Auf der einen Seite hören wir die Botschaft „unseres Herrn Jesus Christus“, von der behauptet wird, dass sie „entlastet“ (wovon?) und stärkt (worin?), ein „Trost für gute und für schlechte Tage“ (Trost für gute Tage?). Auf der anderen Seite geht es um eine Botschaft an die Finanzmärkte, die „beruhigt“ (welche Ruhe ist gemeint? Die Ruhe der ungestörten Kapitalakkumulation?) werden wollen, die „Erleichterung“

- die *Unkalkulierbarkeit* der (Welt-)Märkte, unter anderem ausgelöst durch die chronische Schwächen der nicht länger amtierenden Ordnungsmacht USA, die derzeit nicht in der Lage ist, die Realwirtschaft zu stabilisieren,
- eine *Entmachtung* demokratisch legitimierter Parlamente, aktuell zu beobachten angesichts der höchst bedrohlichen volkswirtschaftlichen Lage im Zuge der Schuldenkrise,
- sowie schließlich die prekäre *Unkontrollierbarkeit* insbesondere des islamistisch legitimierten Terrors, der sich zu einer latenten Dauerbedrohung mit den entsprechenden psychischen Auswirkungen entwickelt hat.

Die *Entsicherung* verbindet sich mit einer politischen und kulturellen *Richtungslosigkeit*, die ihren Ausdruck findet in

- *fehlenden* politischen und öffentlichen Debatten über das Verhältnis von Kapitalismus und Demokratie,
- der *Beschleunigung* schwerwiegender Entscheidungsabfolgen wie zum Beispiel in der Schuldenkrise, einem Verlust des gesellschaftlichen *Zusammenhaltes* (‘Rette sich wer kann‘)

Die Ergebnisse verweisen auf Entwicklungen, im Zuge welcher die Gesellschaft unterhalb des Radars der öffentlichen Aufmerksamkeit zunehmend vergiftet wird. Dadurch verändern sich auch die Einstellungen der Bevölkerung. Im Jahr 2011 sind fast 37 Prozent der Befragten der Auffassung, bestimmte soziale Gruppen seien nützlicher als andere, und fast dreißig Prozent finden, dass eine Gesellschaft sich Menschen, die wenig nützlich sind, nicht leisten kann.

---

Kleiner Kommentar

Soweit die Studie „Deutsche Zustände“. Sie legt den Finger deutlich in die Wunde, vor allem, was die sog. schweigende Mehrheit betrifft, die gar nicht mehr so schweigsam ist. Unterstützt wird diese gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit durch Medien, die sozialdarwinistische Emotionen verbreiten: „die Griechen sind faul“ heißt ja: „Wir sind fleißig“. „Die Spanier sind verschuldet“ heißt ja: „Wir Deutschen stehen besser da! Wir können mit Geld umgehen!“

Deutsche Zustände sind die Zustände, in denen verschleiert wird, welche Folgen der Kapitalismus hat. Sie sind zwar in Griechenland und Spanien aber auch in den USA deutlich zu sehen, aber die Medien tun so, als ginge es uns und sie nichts an, wenn in Spanien 40 % der jungen Menschen arbeitslos sind.

Das wirkt sich in den Köpfen der jungen Menschen bei uns aus. In einer Diskussion in der 11. Klasse zum Thema „Islam in Deutschland“ vertraten die meisten Schülerinnen und Schüler die Meinung: „Die Türken müssen sich anpassen. Sie müssen sich genauso verhalten wie wir Deutschen.“

Hartmut Futterlieb

chen der Abwertung der ‚Unrechtmäßigen‘, es gibt aber auch deutliche Unterschiede. Abweichend zu anderen Gruppen sind es auch die jüngeren Befragten und die Frauen, die stärker zur Abwertung tendieren. Mit Blick auf die Ursachen, scheinen Langzeitarbeitslose als Belastung wahrgenommen zu werden, für die sie selbst verantwortlich gemacht werden. Einen auffallend starken Einfluss hat der Autoritarismus, der nach Sicherheit und Konformität trachtet.

#### 5. *Zurechtweisung des Unmoralischen*

Die Abwertung von Menschen mit homosexueller Orientierung und von Frauen wird vor allem durch Autoritarismus, soziale Dominanzorientierung und eine rechte politische Selbsteinstufung erklärt. ... Homophobie und Sexismus sind besonders unter Älteren und unter Männern stärker ausgeprägt. Beide Gruppen werden abgewertet, weil ihnen die Gleichwertigkeit aus einer moralischen Perspektive verweigert wird: Homosexuellen aus moralischer Sicht, Frauen mit dem moralischen Zeigefinger auf ihre traditionelle Rolle.

## Entsicherung

Zu den *Signalereignissen*, die sich als Beunruhigungen ins öffentliche wie private Gedächtnis der individuell, sozial und materiell betroffenen Menschen und Gruppen eingekernt haben, gehören die Folgen unterschiedlicher Krisen. Dazu zählt der 11. September 2001 mit seinen Auswirkungen auf das Zusammenleben religiöser Gruppen und die damit verbundene Islamfeindlichkeit. Es ist auch an die öffentlichen Signalereignisse rund um die Einführung von Hartz IV im Jahr 2005 zu erinnern, die für unterschiedliche Gruppen eine Statusbedrohung oder einen zeitweiligen bzw. dauerhaften Statusabsturz bedeutet haben, etwa in Form der Abwertung und Diskriminierung von Langzeitarbeitslosen. Schließlich sind die verschiedenen Stadien der ökonomisch verursachten Krisen zu nennen, beginnend 2008 mit der Finanz- und anschließend der Wirtschafts-, zeitversetzt auch der Fiskalkrise. ... Überwölbt werden diese Krisen derzeit von der nach wie vor ungelösten Schuldenkrise, die ganze Volkswirtschaften bzw. Staatsgebilde erfasst hat. ... Alle diese Phänomene sind Ausdruck einer Entsicherung. Dahinter verbergen sich:

- die *Kontrollverluste* der Politik gegenüber dem Finanzkapital und seiner Erpressungslogik,
- die *Undurchschaubarkeit* der Finanzkrise mit all den hochriskanten Finanzprodukten und Spekulationstaktiken,

(wovon?) brauchen, „einen Schritt in die richtige Richtung“ (Welche Richtung ist gemeint? Stabilisierung des Finanzsystems, das auf Sozialabbau, auf Verarmungsprozesse, auf Ausschließungsstrategien zielt?).

Der erste Text beginnt mit einem Zitat. Ein gewisser Jesus Christus soll gesagt haben: „Meine Kraft ist in den Schwachen mächtig“ Es folgt sogar die Stellenangabe: 2. Kor. 12,9. Aber wenn ich dort nachschlage, dann zitiert Paulus in einem persönlich gehaltenen Brief eine fiktive Antwort des „kyrios“, die er auf eine Bitte erhalten habe: er (Paulus) werde vom ‚Satansengel‘ geschlagen, und ‚der Herr‘ möge diesen doch davon abhalten, ihn zu quälen. Eine ziemlich dunkle Stelle, aus der dieser apodiktische Spruch für kirchliche Zwecke gefiltert wurde: „Jesus Christus spricht(!): ‚Meine Kraft ist in den Schwachen mächtig!‘“ Eine Selbstaussage? Eine Beschwörungsformel. Aber in welchem Zusammenhang steht sie? Was ist denn „seine Kraft“, fragt sich der unvoreingenommene Leser, und wer sind die Schwachen? Sind kleine Kinder gemeint? Obdachlose? Kranke? Und wie soll das gehen?

Es ist ein Spruch aus dem Losungsbuch, ein Spruch für Eingeweihte. Solchen Sprüchen begegnet man ständig in kirchlichen Räumen. Dieser Spruch wird also auf das neue Jahr hingebogen, das „wie ein leeres Blatt“ vor uns liegt. „Wir“, wer ist das?

Da ist der zweite Text konkreter. Grammatisches Subjekt ist „Die Zustimmung des griechischen Parlaments“. Wir haben es also mit einer demokratischen Entscheidung im Mutterland der Demokratie zu tun. Diese Entscheidung hat „an der Wall-Street“ für Erleichterung gesorgt, hat das „Vertrauen der Märkte“ ein Stück weit zurückgewinnen können. Die „Wall-Street“, das ist ein neoklassisches Gebäude inmitten von Hochhäusern, das einem griechischen Tempel nachgebildet ist. Dort in der Nähe hatten Mitglieder der Occupy-Bewegung eine Zeltstadt errichtet, um gegen die Götter dieses Tempels zu protestieren. Sie wurden brutal vertrieben, damit die Beratungen auf dem Olymp der Wall-Street nicht gestört würden. Wo die Interessen der Akteure auf den Finanzmärkten angegriffen werden, hört die Demokratie auf.



Gestört wird das „Vertrauen in die Märkte“, das heißt die Gewinnerwartungen der Akteure auf diesen Märkten, durch eine mögliche demokratische Entscheidung des Parla-

ments in einem weit entfernten kleinen Land, das das Urbild für die kopierte Architektur der Börse in der Wall-Street geliefert hat: Griechenland. Aber was ist das „Parlament“ noch, nachdem es gezwungen wurde, eine ihr von der EU vorgesezte All-Parteien-Regierung zu akzeptieren? Was bedeutet dann noch „Zustimmung“? Und welches Demokratiemodell vertritt die Troika, das von Brüssel eingesetzte Aufsichtsorgan über die „Sparpolitik“ Griechenlands?

Erleben wir zur Zeit eine Versuchsordnung der Akteure auf den Finanzmärkten, d.h. der Vorstände von Aktiengesellschaften, Hedgefonds und Banken, um ihre Vorstellungen von einer kapitalgesteuerten autoritär geführten „Demokratie“ zu testen?

Die „Zustimmung des griechischen Parlaments“ erzeugt offenbar Gewinne, indem zum Beispiel die Zinsen für deutsche Staatsanleihen gegen Null tendieren. Und wer gewinnt sonst noch? Wo Gewinne sind, sind auch Verlierer. Aber von „Verlierern“ spricht man nicht. Dafür von „Krawallen“, die anscheinend die Gewinne gefährden. Kommen „Krawalle“ also aus dem Nichts?

Vielleicht hilft da der „Zuspruch unseres Herrn Jesu“, ein verschwommener Subjektsnominativ mit einem als Eigenbesitz ausgewiesenen autoritärem Genetiv. Im zweiten Text ist es „Das Grüne Licht“ für das Sparprogramm, das „entlastet und stärkt“. Jetzt kommen die „Analysten“ zu Wort, die Propheten im Tempel der Götter der Finanzmärkte: „Börsenbriefautor Hans Bernecker kommentierte: ‘Mit dieser Entscheidung tritt eine weitere Beruhigung der Märkte ein’.“ Konkret heißt das: Die Götter der Märkte fordern ihre Opfer: Rentenkürzungen, Entlassungen, Gehaltskürzungen, das volle Programm, damit Banken gerettet, Gewinne gesichert werden.

„Wir wissen nicht, was das kommende Jahr bringen wird, trotz aller nötigen Planungen und Überlegungen. Wie können damit aber leben, weil Gottes Kraft durch seinen Sohn in den Schwachen mächtig ist.“

Das schreibt ein Präses am Schreibtisch.

Vielleicht ist Gottes Kraft eher dort mächtig, wo die wirklich Schwachen sind, in den „Krawallen“, der widerständigen Macht von unten.

Hartmut Futterlieb

behandeln als andere Einwanderer und sie aus der deutschen Gesellschaft auszuschließen. Die Meinung „Frauen sollen sich wieder mehr auf die Rolle als Ehefrau und Mutter besinnen“ kann in der Konsequenz ein Zurückdrängen von Frauen aus dem Berufsleben nach sich ziehen. Menschen, die die gleichgeschlechtliche Ehe ablehnen, verweigern homosexuellen Menschen gleiche Rechte. Die Zustimmung, Obdachlose und ebenso Sinti und Roma aus den Innenstädten zu verbannen, bietet die Grundlage für eine faktische extreme Diskriminierung. Wer meint, Langzeitarbeitslose seien selbst schuld an ihrer Situation, will mit großer Wahrscheinlichkeit auch eher zu gemeinnütziger Arbeit verpflichten... Solche verhaltensnahen Meinungen bereiten Diskriminierung auf der Handlungsebene vor...

Unseres Erachtens ermöglicht der Blick auf diese Abwertungen und die empirisch festgestellten Ursachen ein genaueres Verständnis der *Gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit*. Ordnen wir die Elemente des Syndroms... nach identischen Ursachen, dann erhalten wir fünf Formen von Abwertungen, die unterschiedliche Handlungsorientierungen erkennen lassen.

1. *Abdrängen der Hinzugekommenen.*  
Rassismus, Fremdenfeindlichkeit sowie Etabliertenvorrechte werden durch ähnliche Ursachen beeinflusst. ... Diese Elemente können vor allem durch die soziale Dominanzorientierung, den Autoritarismus, eine rechte politische Positionierung und die Orientierungslosigkeit erklärt werden. Die Vermutung liegt nahe, dass Befragte, die die gesellschaftlichen Zustände als desorganisiert wahrnehmen ... auf diese Verunsicherung reagieren, indem sie autoritäre Unterwürfigkeit von Abwechslern fordern.
2. *Zurückdrängen von Ansprüchen*  
Der Antisemitismus und die Abwertung von Menschen mit Behinderung ähneln sich in den Ursachen sehr stark. Beide Gruppen werden zurückgewiesen, weil sie angeblich zu viel einfordern. Auch hier erklärt vor allem die Dominanzorientierung die Vorurteile. ...
3. *Wegdrängen der Unrechtmäßigen*  
Die Abwertung von Obdachlosen, Sinti und Roma sowie Asylbewerbern ist eine Feindseligkeit gegenüber Gruppen, deren Rechtsstatus schwach ist. Sie erfolgt durch eine Form der Diskriminierung, die außerhalb der Öffentlichkeit stattfindet, und wird vor allem von autoritär und politisch rechts orientierten Befragten vorgenommen. Was diese Abwertung von der anderer Gruppen unterscheidet sind zwei auffällige demographische Effekte. Zum einen geht die ostdeutsche Herkunft mit stärkerer Abwertung einher, zum anderen nimmt die Feindseligkeit gegenüber Asylbewerbern und Obdachlosen - anders als gegenüber anderen Gruppen - mit höherem Einkommen zu.
4. *Empörung über Belastende*  
Die Abwertung von Langzeitarbeitslosen ähnelt in einigen Punkten den Ursa-

Auch Elia ist in Gefahr, auf ihren Befehl hin ermordet zu werden, Elia flieht- auf das Wort des HERRN hin - nicht ins israelische Südreich Juda, sondern ins heidnische Phönizien und trifft dort - auf des Wort des HERRN hin - auf eine Phönizierin, die obwohl phönizisch und heidnisch, solidarisch handelt und bereit ist, das Wenige, das sie für sich und ihren Sohn noch hat, mit Elia zu teilen.

Im Teilen passiert das Wunder, und dieses Wunder macht Unmögliches möglich: Das Mehl im Kad wird nicht verzehrt, das Mehl reicht nicht nur für eine Mahlzeit für sie und ihren Sohn, sondern für lange Zeit für alle drei: Für die Witwe, ihren Sohn und den ungebetenen ausländischen Gast Elia.

Die Geschichte läuft quer zu Thilo Sarrazins Thesen: Solidarisches Handeln ist weder von einem türkischen oder phönizischen Gen abhängig, noch von einem muslimischen oder baalischen Migrationshintergrund. Ahab und Elia sind Israeliten, Isebel und die Witwe von Zarpath sind Phönizierinnen.

Die Geschichte widerspricht den damals wie heute weit verbreiteten Vorurteilen und postuliert: Solidarisches und lebensförderliches Handeln ist nicht abhängig vom kulturellen Hintergrund der Handelnden. Und: Wunder passieren dort, wo Menschen solidarisch handeln und damit das Wort des HERRN tun.

*Ingrid Schellhammer*

(Ergebnis einer materialistischen Bibel-Lektüre der Regionalgruppe Rhein-Main-Odenwald)

---

Die beiden folgenden Texte sind Zitate aus dem Buch „Deutsche Zustände. Folge 10, hrsg. v. Wilhelm Heitmeyer, Berlin 2012.

1. Text: S. 79-82 (Andreas Zick/ Andreas Hövermann/ Daniela Krause)
2. Text: S. 19 und 20 (Wilhelm Heitmeyer)

## **Gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit, eine Ordnung der Abwertungen**

Die *Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit* geht auf Zugehörigkeiten und soziale Motive zurück. Sie ist Ausdruck des Verhältnisses von Gruppenmitgliedern gegenüber schwachen Gruppen, und das kann sich in kollektiven Affekten, Kognitionen und Verhaltensweisen manifestieren. Dem mögen Kritiker entgegenhalten, dass Umfragen ‚bloße Meinungen‘ erfassen, die keine Konsequenzen für konkrete Handlungen haben. Das trifft begrenzt zu. Viele der Aussagen, mit denen wir *Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit* zuverlässig messen können, drücken zumindest Handlungsabsichten aus. So beinhaltet die Zustimmung zu der Aussage ‘Muslimen sollte die Zuwanderung nach Deutschland untersagt werden‘ die klare Absicht, Muslime anders zu

## **Bündnisse schmieden!**

**Liebe Friedensfreunde,**

nachdem ich meinen Beitrag für heute zugesagt hatte, fragte mich Harald, was hinter meinem Namen aufs Plakat soll: Ver.di, Naturfreunde, VVN-Bund der Antifaschisten, evangelische Kirche...?

Gar nichts hab ich geantwortet, ich spreche heute nicht im Mandat einer der Organisationen, denen ich seit über dreißig Jahre angehöre. Ich spreche als einer, der schon 1982, also beim ersten Odenwälder Friedensmarsch, dabei war und der seitdem hier und anderswo dabeigeblichen ist.

Dazu gekommen und dabei geblieben bin ich als evangelischer Christ, der an die Auferstehung des Herrn glaubt und der darum allen anderen Herren grundsätzlich misstraut.

Dazu gekommen, dabei geblieben bin ich als Protestant, als Pfarrer, der der festen Überzeugung ist, dass Pfarrer nichts in staatstragenden Ämtern verloren haben, dass sie vielmehr ein kritisches Gegenüber zur Macht sein sollen.

Dazu gekommen und dabei geblieben bin ich als Mensch, dessen Zuversicht auch heute noch stärker ist als die Resignation, und der darum nicht aufhören wird, für eine andere, bessere Welt zu kämpfen. Unter anderem eben auch in meiner Gewerkschaft, als Antifaschist und als einer, in dessen Gedächtnis nicht nur die Erinnerung an die Pariser Commune unauslöschlich eingebrannt ist.

Als wir vor dreißig Jahren zum ersten Mal durch die Odenwaldstädtchen zogen, war die Welt noch eine völlig andere. Und der Zug mit damals fast fünfhundert Menschen war für viele am Straßenrand und in den offenen Fenstern eine Attraktion. Sie hatten die letzten Aufmärsche in der Braunstraße noch im Faschismus erlebt, und der war damals, 1982, noch keine vierzig Jahre vorüber.

Und erst wenige Jahre zuvor waren in Europa die letzten Diktaturen gefallen: Spanien, Griechenland und Portugal wurden frei.

In den USA ärgerte sich die herrschende Klasse noch immer darüber, dass Castro ihr früheres Bordell Kuba in einen Staat verwandelt hatte, dessen Bildungs- und Gesundheitswesen noch heute in den USA unerreichbar ist, und in Südamerika jagten Sandinos Enkel die Großgrundbesitzer und Militärs davon.

Wir lebten damals in einer Welt, die von politischen Alternativen geprägt war. Und wir erlebten, wie im freien Westen mit brachialer Gewalt gegen diejenigen vorgegangen wurde, die ihre Freiheit auch in Anspruch nahmen. Im Flörsheimer

Wald knüppelte die Staatsgewalt mit uns Studenten auch Mörfelder Bauern nieder, in Brokdorf und Gorleben ließen die Energiekonzerne Panzerwagen und Wasserwerfer auffahren, und in Mutlangen wurden atomare Massenmordmaschinen stationiert und gegen Moskau gerichtet.

Wir lernten damals, den Staatsmachern gründlich zu misstrauen, genau, ganz genau hinzuhören und hinzusehen und, wo immer es nötig war, zu widersprechen und zu widerstehen, für eine friedlichere, gerechtere, bessere Welt zu kämpfen.

Dreißig Jahre später sieht diese Welt ganz anders aus!

Die Konkurrenz der politischen Systeme gibt es nicht mehr, seit Boris Jelzin im Suff auf seinen Panzer kletterte und mit seinen Kumpanen sein Land und dessen Menschen verraten und verkauft hat. Gleichzeitig wurde hierzulande die vorschnelle Vereinigung von BRD und DDR als eine Art patriotischer Praecox vollzogen.

Die Alternative, von der Karl Marx einst sprach, scheint seither entschieden: Sozialismus oder Barbarei.

Die Welt heute, dreißig Jahre nach dem ersten Odenwälder Ostermarsch: Der freie Westen hat gesiegt, jenseits der ehemaligen Systemgrenzen sind zwar keine blühenden Landschaften entstanden, wohl aber gigantische Absatzmärkte und Ressourcenspeicher.

Und seit dem Augenblick, in dem das World Trade Center zusammenstürzte, weiß man von Nordamerikas Pazifikküste bis in den Ural, wo der gemeinsame Feind steht. Und dass wir uns vor ihm zu schützen haben. Unsere Interessen sind also die der „freien“ Welt. Sie müssen notfalls mit Militärgewalt durchgesetzt werden. An der Berechtigung dieses Kreuzzugs zu zweifeln führt direkt auf den politischen Scheiterhaufen.

Innenpolitisch gilt die uralte Strategie „Brot und Spiele“. Da kann die Freiheit, von der sie reden, so recht gefeiert werden. Selbst bei Aldi gibt es nicht nur genug Bananen für alle, sondern ganzjährig die Freiheit der Wahl zwischen allerlei exotischen Früchten. Und an den Flachbildschirmen der Republik hat der mündige Bürger in jedem Moment erneut die Wahl des Kanals, von dem er sich entmündigen lassen möchte. Schöne neue Welt... Wozu also heute noch auf die Straße gehen?

Das Leben geht doch weiter, jedenfalls hier - und für die meisten auch ganz gut.

Dass das schöne Bild permanent bearbeitet wird, die bunte Fassade Risse bekommt, und dass hinter den Parolen der Gazetten und Magazine und den Phrasen der Herrschaften eine ganz andere Wirklichkeit sichtbar wird, das sehen bisher noch viel zu wenige.

## Sarrazin und das Wort des HERRN

Und es sprach Elia aus der Stadt Thisbe in Gilead zu Ahab: So wahr der HERR, der Gott Israels lebt, vor dem ich stehe, es soll diese Jahre weder Tau noch Regen kommen, ich sage es denn.

Und das Wort des HERRN kam zu ihm und sprach: Gehe weg von hier und wende dich gegen Morgen (nach Westen) und verbirg dich am Bach Krith, der in Richtung Jordan fließt; und du sollst vom Bach trinken; und ich habe den Raben geboten, dass sie dich daselbst sollen versorgen.

Er aber ging hin und tat nach dem Wort des HERRN und ging weg und setzte sich am Bach Krith, der gegen den Jordan fließt. Und die Raben brachten ihm das Brot und Fleisch des Morgens und des Abends, und er trank vom Bach.

Und es geschah nach etlicher Zeit, dass der Bach vertrocknete; denn es war kein Regen im Lande. Da kam das Wort des HERRN zu ihm und sprach: Mache dich auf und gehe gen Zarpath, welches bei Sidon liegt, und bleibe daselbst; denn ich habe einer Witwe geboten, dass sie dich versorge.

Und er machte sich auf und ging gen Zarpath. Und er kam an das Tor der Stadt, siehe, da war eine Witwe und las Holz auf. Und er rief ihr und sprach: Hole mir ein wenig Wasser im Gefäß, dass ich trinke! Da sie aber hinging, zu holen, rief er ihr und sprach: Bringe mir auch einen Bissen Brot mit! Sie sprach: So wahr der HERR, dein Gott, lebt, ich habe nichts Gebackenes, nur eine Handvoll Mehl im Kad und ein wenig Öl im Krug. Und siehe, ich habe ein Holz oder zwei aufgelesen und gehe hinein und will mir und meinem Sohn zurichten, dass wir essen und sterben,

Elia sprach zu ihr: Fürchte dich nicht! Gehe hin und mach's, wie du gesagt hast. Doch mache mir zuerst ein kleines Gebackenes davor und bringe es mir heraus; dir aber und deinem Sohn sollst du danach auch machen. Denn also spricht der HERR, der Gott Israels: Das Mehl im Kad soll nicht verzehrt werden, und dem Ölkrug soll nichts mangeln bis auf den Tag, da der HERR regnen lassen wird auf Erden.

Sie ging hin und machte, wie Elia gesagt hatte. Und er aß und sie auch und ihr Haus eine Zeitlang. Das Mehl im Kad ward nicht verzehrt, und dem Ölkrug mangelte nicht nach dem Wort des HERRN, das er geredet hatte durch Elia.

(1. Kö 17,1-16)

Nach 2. Kö 10,33 liegt Gilead „vom Jordan gegen der Sonne Aufgang“ und ist „das Land der Gaditer, Rubeniter und Manassiter“, also der Stämme Gads, Rubens und Manasses. Ahab ist der König des Nordreiches (Hauptstadt Samaria), zu dem u.a. Gilead gehört. Seine Frau Isebel ist Phönizierin und Anhängerin des phönizischen Baal-Kults. Sowohl Sidon als auch Zarpath sind phönizische Städte.

Isebel wird als machthungrige Intrigantin dargestellt, die ihren Mann dazu bringt, die Gebote des HERRN zu brechen, unter anderem im legalisierten Raub des Weinbergs von Nabot. Auch wird sie für die Einführung oder Zulassung des Baal-Kults in Samaria sowie für die Ermordung mehrerer Jahwe-Propheten verantwortlich gemacht.

Warum knallen an der Börse Champagnerkorken, während die einfachen Menschen in Griechenland, Portugal, Irland, Spanien keine Arbeit und immer öfter nicht genug zum Essen haben?

Liebe Friedensfreunde,  
die Welt hat sich in den letzten dreißig Jahren gewaltig verändert. Weder der Odenwälder Friedensmarsch noch die gesamte Friedensbewegung konnte das verhindern. Eine Ursache dafür müssen wir bei uns selbst suchen. Wenn wir sie nicht erkennen und künftig vermeiden, haben wir keine Chance.

Denn während sich die Finanzmärkte und ihre Jongleure und politischen Steigbügelhalter in ihrer Zielsetzung und den notwendigen strategischen Schritten meistens sehr schnell einig sind, leisten wir uns noch immer den tödlichen Luxus persönlicher und gruppen- oder parteibezogener Profilneurosen.

Wir sind noch immer munter damit beschäftigt, uns gegeneinander abzugrenzen und auf Kosten der Anderen zu positionieren. Und wir sind darum bis heute nicht in der Lage, der Globalisierung und ihren Folgen wirksam entgegen zu treten.

Es reicht aber heute nicht mehr, gegen militärische Gewalt und Rüstungsexporte zu sein  
oder gegen die friedliche Nutzung der Atomkraft,  
oder gegen die Neofaschisten,  
oder gegen den Hunger in der Welt,  
und es ist erst recht nicht genug einer Partei anzugehören, gleich welche Farben sie auch hat.

Erst, wenn es gelingt, Partikularinteressen zurückzustellen, und erst wenn es gelingt, nicht das Trennende zu betonen, sondern verlässliche Bündnisse zu schmieden, haben wir eine Chance.

Wer dazu künftig nicht bereit sein kann, gehört auf die andere Seite und spielt das Spiel der Mächtigen mit! Alle anderen aber werden gebraucht, heute, nach dreißig Jahren Odenwälder Friedensmarsch dringender denn je!

Ich danke euch.

*Christopher Kloß*

Manchmal werden allerdings die Risse in der Maske so groß, dass der Kitt nicht mehr reicht.

Dann etwas, wenn sich zeigt, dass hinter den feigen Morden an türkischstämmigen Bürgern nicht nur eine Organisation brutaler Neofaschisten steckt, sondern dass auch der Verfassungsschutz seine schmutzigen Finger im braunen Spiel hat.

Es sind noch viel zu wenige, die sich daran erinnern, dass die braunen Horden immer dann marschierten, wenn es ins politische Kalkül von Politik und Kapital passte, dass diese Karte immer dann gezogen wurde, wenn es darum ging, Angst zu verbreiten, Widerspruch zum Verstummen zu bringen, Feindbilder zu schüren, Gewalt und Krieg zu legitimieren. Es sind noch immer viel zu Viele, die nicht verstehen, dass Hitler, Franco und Mussolini, dass die Obristen und Generäle in Griechenland und Portugal stets eine wohlkalkulierte Rolle im Spiel der Mächtigen spielten. Wer weiß denn noch, wer erinnert sich denn daran, wie dieser Staat auf ein Dutzend Morde reagierte, die von der RAF an den Galionsfiguren von Politik und Wirtschaft verübt wurden? Und wer wagt den Vergleich zur Reaktion unseres demokratischen Staates auf mehr als dreihundert Morde, die in den letzten Jahren auf das Konto von Neofaschisten gingen? Da wird die Republik keineswegs aus den Angeln gehoben - da werden Gedenkfeiern zelebriert! Betroffenheitssymbolik ersetzt aber weder die Bekämpfung der Neofaschisten noch die Auseinandersetzung mit dem Nährboden, der sie wachsen und gedeihen lässt.

Es ist so: In unserer Demokratie gelten Spielregeln, die Manchen alles und Vielen wenig erlauben. Damit das nicht herauskommt, werden Sündenböcke durch die Straßen getrieben - auch das hat Geschichte in diesem Land. Heute sind es die faulen und gierigen Griechen, die sich noch darüber beschwerten, dass sie immer weniger auf dem Teller haben, die meisten jedenfalls.

Dass Griechenland gleichzeitig Europas größter Abnehmer deutscher Waffenlieferungen ist, ist keiner Agentur auch nur einen Nebensatz wert. Ehrlicher wäre es, man würde die Milliarden aus dem Eurorettungsschirm den Aktionären von EADS, Rheinmetall oder Thyssen-Krupp direkt in die Taschen stecken.

Und dann die große Freiheit, die uns alle eint! Nur fragt kaum einer, warum die Freiheit des Herrn Ackermann erst mit jährlich 9,4 Millionen Euro an ihre Grenzen stößt, während sie für die allein erziehende Mutter und ihre Kinder schon mit dem Hartz-IV-Regelsatz zu Ende ist. Es wird überhaupt viel zu wenig gefragt in diesem Land: Wem gehört was? Wer hungert? Warum? Und wer hat den Nutzen daraus? Wo kommt der Wohlstand her, der die Massen hierzulande satt und behäbig macht? Wo wurde das Leben ausgesaugt, das wir hier genießen? Wessen Interessen werden am Hindukusch oder am persischen Golf vertreten? Mit welchen Waffen wird im Osten der Türkei Krieg gegen das kurdische Volk geführt, in Afrika gefoltert und in der arabischen Welt gemordet? Wer hat die großen Wirtschaftskrisen dieser Jahre ausgelöst? Waren es etwa die Rentner, Angestellten, Arbeiter und Arbeitslosen?

# Osterblues, never ending

Die Matthaüspassion, ihre Folgen und was von Lesemarxisten zu lernen ist

**T**ja, das war's dann wieder mal" seufzte der kleine Herr, der sich nach der Matthaüspassion neben mir aus der Gethsemanekirche drängelte. Ich musterte ihn von der Seite. Schütteres graues Haar, blitzblaue Augen hinter einer Fielmann-Brille, weiche, dabei konturierte Lippen, braune Halbschuhe, der Mantel aus den frühen Sechzigern. „Ja“, sagte er wieder und nahm Kontakt auf. „es scheint ja so zu sein, dass die schiere Ästhetik die Inhalte überdauert.“ Ob er das schlimm finde? „Ach wissen Sie“, wir waren draußen angekommen, „diese Bach'schen Chöre sind schon sehr mächtig, aber der Text ist doch sehr auf das Trostbedürfnis neuzeitlicher Individuen zugeschnitten. Im Übrigen theologisch sehr bestreitbar.“ Leicht brüchig, aber tonsicher intonierte er das letzte Reziativ. „Die Mühe ist aus, die unsre Sünden ihm gemacht, o selige Gebeine, seht, wie ich euch mit Buß und Reu beweine, daß euch mein Fall in solche Not gebracht.“ Da steckt doch dieser ganze Humbug mit der geerbten Sünde drin, auch laut eurem Luther ist ja schon der Säugling sündig, an Augustin hat er sich nicht rangetraut ...“

## Bach, die Kitschnudel!

Um uns herum standen Familien mit frühpubertierenden Gymnasiasten. „Wissen Sie“, raunte er, und trat dicht vor mich, wie Bach den Exitus verkitscht: unsäglich ...“ Er holte eine Partitur aus dem Mantel, eine Taschenausgabe aus der DDR-Zeit: „Hier!“, las er vor, „Euer Grab und Leichenstein soll dem ängstlichen Gewissen ein bequemes Ruhelassen, und der Seelen Ruhm statt sein. Höchst vergnügt schlummern da die Augen ein.“ Das ist doch purer Wilhelm Busch. Höchst vergnügt! Reines Biedermeier ...“ Beim Wort „Biedermeier“ drehte sich das Paar vor uns erschrocken um – wir waren in Prenzlauer Berg. Der kleine Herr zog mich heftig über die Straße, weg von den Kleinfamilien. „Und überhaupt“, er wurde lauter und fasste mich am Ärmel, „wurde Jesus nicht wegen Sünden gekreuzigt und schon gar nicht um dieses Quatschs mit der Erbünde willen. Das Ganze war schlicht und ergreifend eine Niederlage. Und wenn Sie es genau wissen wollen: Im Klassenkampf!“

Also doch, dachte ich, einer dieser Enttäuschungs marxisten aus dem Leiseland DDR, schlecht verrentet, einer dieser Menschen, wie sie bei Dußmann in den Sesseln sitzen und immer weiterlesen und recht haben wol-

len und einsam sind; aber weil meine Freundin noch immer in der Kirche war, echote ich: „Klassenkampf? und fragte dann noch, welchen Sinn seiner Meinung nach die Kreuzigung habe.“

## Die Thora und Occupy

„Sinn, lieber Herr“, jetzt zerrte er mich heftig am Mantel, „Sinn hat die überhaupt keinen, sie war nur eins der vielen schlimmen historischen Daten, anders als die Auferstehung übrigens, die dieser Herr in Rom für etwas hält, was sich zu einem exakten Zeitpunkt der Geschichte ereignet hat, und von dem die Kollegen von der anderen Fraktion schreiben, es sei, Moment mal“ – er zog einen zerknitterten Zettel hervor – „die eschatologische Verengültigung und Vollendung der wesentlich-personalen Identität und Selbigkeit des ganzen Menschen in und mit seinen weltlich-geschichtlichen Bezügen durch Gott und vor Gott!“

Er fing an zu kichern und hörte gar nicht mehr auf. Meine Freundin hatte uns gefunden, stand hinter ihm und wedelte fragend mit der Hand vor ihrer Stirn. „Wir müssen gehen“, unterbrach sich sein Kichern, das inzwischen in ein sardonisches Lachen übergegangen war, „aber worum ging es denn nun eigentlich an Ostern, Ihrer Meinung nach?“

Der kleine Herr mit dem schütterten Haar hob die geöffneten Hände auf Brusthöhe, wie es Prediger und Abgeordnete manchmal tun, jetzt sprach er langsam und ganz ernst. „Da ist einer zu Tode gekommen, einer von uns.“ Meine Freundin runzelte die Stirn im

„... Schuldenerlass. Eine interessante Lektüre, die Thora, das erste Gesetz einer Gemeinschaft von Gleichen und Freien“

## Mathias Greffrath

lebt als freier Autor und Publizist in Berlin. Zuletzt schrieb er an dieser Stelle über das kluge Agitprop-Theater von René Pollesch, „Kitsch? Ach was!“

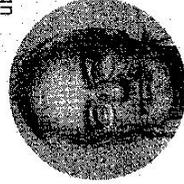


Foto: Anja Weber

Dauerbetrieb, aber das konnte er nicht sehen.

„Er war gekommen, das können Sie nachlesen, wenn Sie es nicht wissen, das Gesetz zu erfüllen, nicht zu brechen. Die einzige größere Aktion der Karwoche war seine gewalttätige Raubmordung des Tempels von Wechsler und Gläubigern und Pfändungstiteln gegen verschuldete Kleinbauern. Und das Gesetz, das können Sie in Leviticus 3 und in Nehemia 5 und in Deuteronomium 5 nachlesen, das hieß: Zinsverbot und Schuldenerlass. Übrigens eine interessante Lektüre, die Thora, das erste Gesetz einer Gemeinschaft von Gleichen und Freien. Aber wie es so ist, Gesetze sind das eine, und Wirtschaft ist das andere, spätestens zur Zeit von Rabbi Hillel war das Gesetz nur noch ein Zettel ...“

## Und jetzt zur Auferweckung

Aus der Plastiküte, die er in der linken Hand Irug, zog er zwei Bücher, ein rotes und ein gelbes Buch: „Wenn Sie diese Zusammenhänge interessieren, sollten Sie das lesen.“ Das gelbe Buch war Ton Veerkamps große politische Geschichte der Bibel: „Die Welt anders“. Das andere stammte von David Graeber, dem Occupy-Aktivisten: „Schulden. Die ersten 5.000 Jahre.“

„Aber sagen Sie“, mischte sich nun doch meine Freundin ein, „und was ist mit der Auferstehung. Ihrer Meinung nach?“ Jetzt ging ein Lächeln über sein Gesicht, ein merkwürdiges Lächeln, irgendwo zwischen schmerzlich und triumphal. „Ja, junge Frau“, wandte er sich ihr voll zu, „Auferweckung, wie ich lieber sage, das heißt, dass unsere Leute weitergemacht haben. Immer weitergemacht, und davon ließen sie sich auch nicht von der Kirche abbringen. Es ging auch nicht nur um Schulden, aber oft. Eigentlich um Gerechtigkeit überhaupt. Manchmal hat's geklappt, als wir die Grundbücher in Frankreich verbrannt haben, und manchmal nicht wie bei Thomas Müntzer, aber ein paar haben sich immer gefunden, die weitermachen, manchmal sogar solche, die es gar nicht nötig haben. Heute zum Beispiel wieder, da gibt es ein paar Herren bei Boston Consult, die von Schuldenerlass reden“, er sah auf die Uhr, „oder vom Jubeljahr, wie wir damals sagten. Aber jetzt muss ich leider gehen, ich habe zu tun.“ Und damit war er weg.

„Eine bizarre Erscheinung. Kannst du den?“, fragte meine Freundin und schlug ihren Kragen hoch. „Nein“, sagte ich, und dann, weiß Gott warum: „Doch.“